

Deutsche wissenschaftliche Expertise in Gremien internationaler Gesundheitsorganisationen stärken

Wissenschaftliche Expertise spielt eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung globaler Gesundheitspolitik, regulatorischer Standards und Finanzierungsentscheidungen durch internationale Organisationen. Jüngste Entwicklungen - einschließlich des Rückzugs der USA aus der WHO und Budgetkürzungen anderer vormalig engagierter Länder - schaffen nicht nur finanzielle Defizite für globale Gesundheitsinitiativen, sondern auch kritische Lücken in der wissenschaftlichen Expertise.

Internationale Organisationen im Bereich der globalen Gesundheit greifen über verschiedene Kanäle auf Expertise zu, beispielsweise durch Personal, Beratungsverträge, wissenschaftliche Kooperationsprojekte oder WHO Collaborating Centers. Auch wissenschaftliche Beratungsausschüsse - Gruppen von Expert*innen, die Entscheidungsträger primär auf Basis von Forschungsergebnissen aus den Natur- oder Sozialwissenschaften beraten¹ - dienen internationalen Organisationen als zentrales Instrument für den Zugang zu wissenschaftlicher Expertise. Sie unterstützen regulatorische Entscheidungen, die Gestaltung von Politik sowie die Interpretation von Evidenz. Doch ihre Funktion geht über die Bereitstellung technischer Expertise hinaus: Sie tragen auch

dazu bei, Konsens zu schaffen, Legitimität zu verleihen und zwischen unterschiedlichen Interessen der Beteiligten zu vermitteln.

Die Zusammensetzung wissenschaftlicher Beratungsausschüsse erweist sich als entscheidend für ihre Wirksamkeit. Um wissenschaftlich fundierte, legitime und kontextuell relevante Empfehlungen zu formulieren, benötigen diese Gremien eine vielfältige institutionelle Repräsentation. Aktuelle Lücken bieten Möglichkeiten für eine verstärkte Beteiligung von Forschungseinrichtungen aus Ländern wie Deutschland sowie aus Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen, deren Perspektiven in der globalen Gesundheitsgovernance oft unterrepräsentiert sind.

Die Bundesregierung verpflichtet sich in ihrem Koalitionsvertrag dazu, deutsche Expertise in wichtigen internationalen Positionen zu stärken und Entsendungen an globale Gesundheitsorganisationen zu erhöhen. Dieses Papier bietet sowohl empirische Analysen als auch praktische Empfehlungen für die Umsetzung dieser Verpflichtung und zeigt auf, wie verstärktes deutsches Engagement zu repräsentativer globaler Gesundheitsexpertise beitragen kann.

Eine Analyse der Mitglieder in internationalen Wissenschaftlichen Beratungsgremien

Das Sekretariat der German Alliance for Global Health Research (GLOHRA) analysierte systematisch die Zusammensetzung von 150 wissenschaftlichen Beratungsausschüssen in einem Zeitraum von Juni bis Dezember 2024, darunter Scientific Advisory Committees von CEPI, GARDP, DNDi, Global Alliance for TB Drug Development, UNAIDS Expert Advisory Committee und zahlreiche WHO Advisory Groups², darunter beispielsweise die WHO Scientific Advisory Group for the Origins of Novel Pathogens und die Strategic Advisory Group of Experts on Immunization. Insgesamt wurden Ausschüsse der WHO, Weltbank, UNAIDS, DNDi, CEPI, GAVI, TB Alliance, EMA, ECDC und HERA bewertet. Die Analyse untersuchte das Geschlecht der Personen sowie die Art und das Land der Institution(en), an denen die Personen arbeiten. Andere Gremien (z.B. Projektgruppen, Leitlinienausschüsse oder Gremien, deren primäres Ziel nicht die wissenschaftliche Beratung ist) oder andere Formen des wissenschaftlichen Expertenaustausches wurden nicht berücksichtigt. Dieses Positionspapier berichtet über einige der Ergebnisse der Analyse.

Die German Alliance for Global Health Research (GLOHRA) ist ein 2020 gegründeter Zusammenschluss von über 1.300 Forschenden aus mehr als 230 öffentlich finanzierten Universitäten und Forschungseinrichtungen. Sie wird von einem interdisziplinären Steuerungskreis³ geleitet und von einem Sekretariat an der Charité - Universitätsmedizin Berlin koordiniert. GLOHRA wird vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt gefördert und hat zusätzliche Unterstützung vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Gates Foundation erhalten.

Die wichtigsten Ergebnisse

1. Starke Dominanz anglophoner Institutionen

In den 150 untersuchten Ausschüssen, die insgesamt 15 Organisationen beraten, sind 3.423 Personen aktiv. Eine kleine Anzahl von Institutionen ist besonders prominent, was ihre zentrale Rolle in der internationalen Beratungsarbeit widerspiegelt:

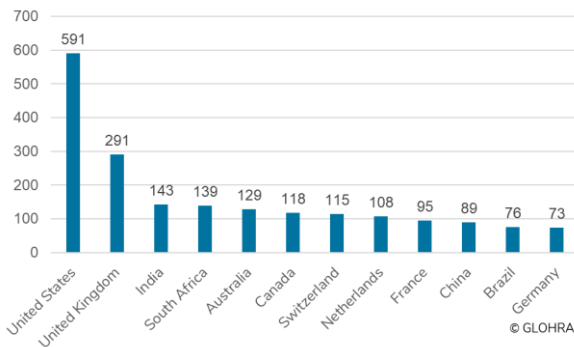
Abb. 1: Meistvertretene Institutionen weltweit

1. London School of Hygiene and Tropical Medicine
2. US Centers for Disease Control
3. Johns Hopkins University
4. Oxford University
5. WHO
6. Institut Pasteur
7. USAID
8. University of the Witwatersrand
9. Harvard University
10. National Institutes of Health

© GLOHRA

US-amerikanische Institutionen werden am häufigsten als Affiliation genannt. Deutsche Institutionen rangieren auf Platz 12 hinter den Niederlanden und Frankreich.

Abb. 2: Affiliationen im Ländervergleich

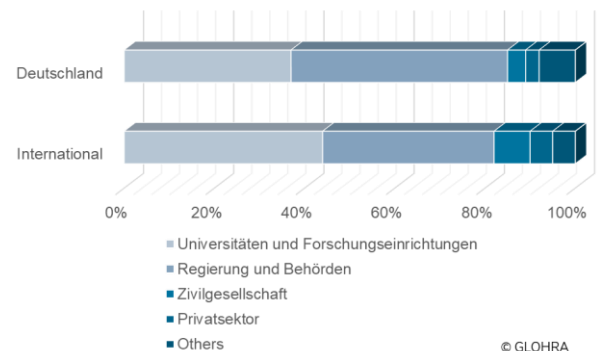


2. Deutschland ist insgesamt unterrepräsentiert, hauptsächlich sind Vertreter*innen von Bundesbehörden und -instituten präsent

Obwohl sich 79% der deutschen Forschenden zu ihrer sozialen Verantwortung bekennen und Deutschlands Bedeutung als Förderer globaler Gesundheit wächst, ist politische Beratungsarbeit an deutschen Forschungseinrichtungen nicht gut etabliert.⁴ In 51 der untersuchten Ausschüsse sind insgesamt 66 Personen aus deutschen Institutionen beteiligt. 48% der deutschen Mitglieder sind weiblich. Fünf Personen aus deutschen Institutionen nehmen an zwei Ausschüssen teil, eine sogar an drei. International sind Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen am häufigsten vertreten, gefolgt von Regierungsinstitutionen und Behörden. Für

deutsche Expert*innen ist diese Reihenfolge umgekehrt:

Abb. 3: Expert*innen nach Einrichtungsart



Die folgenden deutschen Institutionen sind in den untersuchten Ausschüssen⁵ besonders häufig vertreten:

Abb. 4: Meistvertretene Institutionen Deutschland

- Paul Ehrlich Institut (11)
- Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (7)
- Charite - Universitätsmedizin Berlin*, Robert Koch-Institut (4)
- Bundesinstitut für Risikobewertung, LMU München, Universität Freiburg*, Universität Heidelberg (3)

* Mehrfachmitgliedschaften

© GLOHRA

3. Mögliche Ursachen

Die Gründe für diese Verteilung standen nicht im Fokus der Studie. Die wissenschaftliche Literatur liefert jedoch Hinweise auf Anreize und Barrieren für das Engagement in internationalen wissenschaftlichen Beratungsausschüssen: Erstens könnte die Dominanz des Englischen als Arbeitssprache den Zugang einschränken.⁶ Zweitens könnten nationale Politik- und Wissenschaftssysteme die Teilnahme beeinflussen: im Vereinigten Königreich wurden beispielsweise spezifische Anreize für politisches Engagement von Forschenden geschaffen,⁷ während in Deutschland der Fokus der Universitäten eher auf Innovation und Zusammenarbeit mit Unternehmen zu liegen scheint.⁸ Drittens sind die Rekrutierungsprozesse für die Ausschüsse nur teilweise transparent und scheinen sich oft auf bestehende Netzwerke zu verlassen.

Politikempfehlungen für eine inklusivere, effektivere und repräsentativere globale Gesundheitsgovernance

Anreize für wissenschaftliche Politikberatung stärken

Wissenschaftliche Beratungsausschüsse in der globalen Gesundheitsgovernance würden von einer vielfältigeren institutionellen Repräsentation profitieren, auch von Forschungseinrichtungen in Ländern wie Deutschland, deren wissenschaftliche Expertise noch zu wenig genutzt wird. Wissenschaftliche Politikberatung im Allgemeinen sollte als wichtiges Kriterium in akademischen Laufbahnen etabliert und honoriert werden. Für Ausschussteilnahmen und Entsendungen werden flexible, zielgruppenspezifische Modelle benötigt, die die Teilnahme von Expert*innen jenseits von Bundesbehörden ermöglichen. Strukturelle Barrieren wie fehlende *Visiting Scholar* Programme in den aufnehmenden Institutionen und finanzielle und administrative Hürden in den entsendenden Institutionen sollten reduziert werden. WHO Collaborating Centers in Deutschland sollten ebenfalls gestärkt werden.

Vorhandene Strukturen nutzen und Kommunikationsstrategien entwickeln

Deutschland hat in den letzten Jahren Strukturen und Prozesse aufgebaut, um die Global Health Community zu vernetzen, wie GLOHRA und den Global Health Hub Germany. Diese Netzwerke haben Kommunikationskanäle und öffentlich zugängliche Expert*innendatenbanken etabliert. Die Bundesregierung sollte bestehende Strukturen nutzen und stärken, um Expert*innenaufrufe zu bündeln und zu verbreiten und geeignete Kommunikationsstrategien zu entwickeln. Ziel ist es, die Vorteile der Teilnahme - wie etwa der frühzeitige Zugang zu aktuellem Wissen und neuen Entwicklungen - sichtbarer zu machen und die Teilnahme insgesamt attraktiver zu gestalten.

Legitimation wissenschaftlicher Beratungsausschüsse stärken

Als Teil seiner Führungsrolle in der globalen Gesundheit sollte Deutschland international für transparente Berufungsverfahren eintreten, auf eine stärkere Vertretung von Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen drängen und den Dialog fördern, damit auch Stimmen jenseits von Wissenschaft und Regierungsbehörden in diesen Ausschüssen gehört werden können. Deutschland sollte weiterhin gezielte Forschung unterstützen, um die strukturellen, institutionellen und sprachlichen Barrieren zu verstehen, die die Teilnahme an internationalen wissenschaftlichen Beratungsausschüssen begrenzen - insbesondere für Expert*innen aus unterrepräsentierten Institutionen und Ländern. Diese Erkenntnisse können in Reformen zur Stärkung von Vielfalt, Legitimität und Wirkung einfließen.

¹ Hoffman, S. J., Ottersen, T., Tejpar, A., Baral, P., & Fafard, P. (2018). Towards a systematic understanding of how to institutionally design Scientific Advisory Committees: a conceptual framework and introduction to a Special Journal Issue. *Global Challenges*, 2(9), 1800020.

² www.who.int/groups

³ www.globalhealth.de/people/steering-committee-2024-2026/

⁴ Canino, H., Muschner, A., Terfurth, L., Winter, N., & Schraudner, M. (2024). Transfer1000.

⁵ Die mögliche Nichtberücksichtigung bestimmter Ausschüsse in der Studie kann ggf. die Verteilungsmuster innerhalb Deutschlands beeinflussen, aber es ist unwahrscheinlich, dass diese Einschränkung beobachtete Unterrepräsentation deutscher Expert*innen im Vergleich zu anderen Nationen verändert.

⁶ Mujica, O. J., Cuervo, L. G., Aymerich, J., González, D., & da Silva, J. B. (2019). On the true meaning of leaving no one behind. *The Lancet Global Health*, 7(9), e1176.

⁷ Bandola-Gill, J. (2019). Between relevance and excellence? Research impact agenda and the production of policy knowledge. *Science and Public Policy*, 46(6), 895-905.

⁸ Berghaeuser, H., & Hoelscher, M. (2020). Reinventing the third mission of higher education in Germany: political frameworks and universities' reactions. *Tertiary Education and Management*, 26(1), 57-76.

Kontakt

Für das GLOHRA Steering Committee: Nora Anton, Managing Director | German Alliance for Global Health Research (GLOHRA) | Sekretariat c/o Charité - Universitätsmedizin Berlin | e: nora.anton@charite.de | t: +49 30 450 572 116 | globalhealth.de

Gefördert durch:



Die in diesem Positionspapier geäußerten Ansichten sind die des Lenkungsausschusses der GLOHRA und nicht unbedingt die der Charité - Universitätsmedizin Berlin oder des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt.

Closing the Gap: Strengthening German Participation in Global Health

Scientific Advisory Committees

Scientific expertise plays a crucial role in shaping global health policy, regulatory standards, and funding decisions through international organizations. Recent developments, including the withdrawal of the USA from WHO and budget cuts by other historically engaged countries, are creating not only financial shortfalls for global health initiatives, but also critical gaps in scientific expertise.

International global health organizations access expertise through multiple channels, for example through personnel, consulting contracts, scientific cooperation projects, or WHO Collaborating Centers. Among these mechanisms, scientific advisory committees - groups of specialists with relevant expertise who advise decision-makers primarily based on research findings from the natural or social sciences¹ - serve international organizations as a key instrument to access specialized scientific knowledge. Their advice directly shapes regulatory standards, strategic priorities, policymaking and the interpretation of evidence. However, their function goes beyond providing technical expertise: they also contribute to building consensus, lending legitimacy, and

mediating between different interests of the stakeholders involved.

The composition of expert committees proves critical to their effectiveness. To formulate scientifically sound, legitimate, and contextually relevant recommendations, these bodies require diverse institutional representation. Current gaps present opportunities for enhanced participation from research institutions in countries like Germany, as well as from low and middle-income countries whose perspectives are often underrepresented in global health governance.

Recognizing this strategic imperative, the German federal government's coalition agreement explicitly commits to strengthening German expertise in key international positions and increasing secondments to global health organizations. This paper provides both empirical analysis and practical recommendations for implementing this commitment, demonstrating how enhanced German engagement can contribute to more robust and representative global health expertise.

An Analysis of Scientific Advisory Committee Membership in Global Health Governance

The Secretariat of the German Alliance for Global Health Research (GLOHRA) systematically analyzed the composition of 150 scientific advisory committees over a period from June to December 2024, including advisory committees such as the CEPI, GARDP, DNDi, Global Alliance for TB Drug Development Scientific Advisory Committees, UNAIDS Expert Advisory Committee and numerous WHO Advisory Groups², including, e.g. WHO Scientific Advisory Group for the Origins of Novel Pathogens and Strategic Advisory Group of Experts on Immunization. Overall, committees of WHO, World Bank, UNAIDS, DNDi, CEPI, GAVI, TB Alliance, EMA, ECDC and HERA were assessed. The analysis examined the gender of individuals as well as the type of institution and the country of the institution(s) where the individuals work. Other bodies (e.g., project groups, guideline committees, or bodies whose primary goal is not advisory from a scientific perspective) or other ways of exchanging scientific expertise were not considered. This position paper reports some of the results of the analysis.

GLOHRA is an alliance founded in 2020 comprising over 1,300 researchers from more than 230 publicly funded universities and research institutions. It is led by an interdisciplinary Steering Committee³ and coordinated by a Secretariat at Charité - Universitätsmedizin Berlin. GLOHRA is funded by the Federal Ministry of Research, Technology and Space and has received additional support from the Federal Ministry for Economic Cooperation and Development and the Gates Foundation.

The Most Important Results

1. Strong dominance of Anglophone institutions

In the 150 examined committees, which advise a total of 15 organizations, 3,423 individuals are active. A small number of institutions are particularly prominent, reflecting their central role in international advisory work:

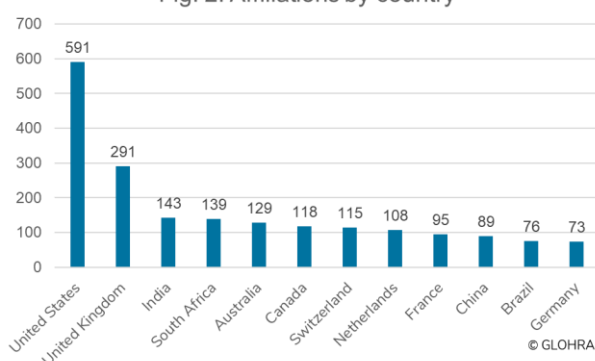
Fig. 1: Most represented institutions worldwide

1. London School of Hygiene and Tropical Medicine
2. US Centers for Disease Control
3. Johns Hopkins University
4. Oxford University
5. WHO
6. Institut Pasteur
7. USAID
8. University of the Witwatersrand
9. Harvard University
10. US National Institutes of Health

© GLOHRA

US institutions are most frequently named as affiliations, Germany ranks 12th behind the Netherlands and France.

Fig. 2: Affiliations by country

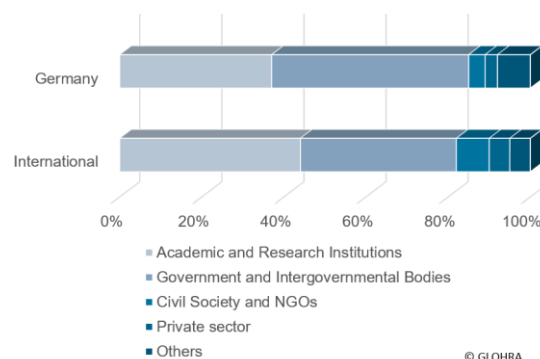


2. Germany is overall underrepresented and mostly represented through representatives from federal agencies and institutes

Despite high societal relevance and the commitment of 79% of German researchers to social responsibility⁴, and despite Germany's growing role as a global health funder, policy advisory work is not well established at German research institutions. In 51 of the examined committees, a total of 66 individuals from German institutions are involved. 48% of the German members are female. Five individuals from German institutions participate in two committees, one

even in three. Internationally, universities and non-university research institutions are most frequently represented, followed by government institutions and agencies. For German experts, this order is reversed:

Fig. 3: Affiliations by Institution Type



The following German institutions are particularly frequently represented among the examined committees⁵:

Fig. 4 Most represented institutions (Germany)

- Paul Ehrlich Institut (11)
- Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (7)
- Charite - Universitätsmedizin Berlin*, Robert Koch-Institut (4)
- Bundesinstitut für Risikobewertung, LMU München, Universität Freiburg*, Universität Heidelberg (3)

* Multiple memberships of individuals

© GLOHRA

3. Possible causes

The reasons for this distribution was not the focus of the study. However, the scientific literature provides indications of incentives and barriers for engagement in international scientific committees: First, the dominance of English as the working language may restrict access⁶. Second, national policy and science systems could influence participation: in the United Kingdom, incentives for political engagement by scientists were specifically created⁷, while in Germany, for example, the focus of universities appears to be more on innovation and collaboration with companies⁸. Third, the recruitment processes for the committees are only partially transparent and there often seems to be a reliance on established networks.

Policy Recommendations to contribute to more inclusive, effective, and representative global health governance

Strengthen incentives for scientific policy advisory work

Efforts to strengthen international advisory committees would benefit from more diverse institutional representation, including from research institutions in countries like Germany, where academic expertise remains underutilized. Scientific policy advisory work in general should be established as an important criterion in academic career paths and rewarded. For committee participation and secondments, flexible, target group-specific models are needed that enable the participation of experts beyond federal agencies. They should reduce structural barriers, such as lacking visiting scholar programs at receiving institutions or financial-administrative hurdles at sending institutions. Germany-based WHO Collaborating Centers should also be strengthened.

Utilize existing structures and develop communication strategies

In recent years, Germany has built structures and processes to connect the global health community, such as GLOHRA and the Global Health Hub Germany. These networks have established communication channels and publicly accessible expert databases⁹. The federal government should use and strengthen existing structures so they can bundle and disseminate calls for experts and develop appropriate communication strategies. The goal is to make the benefits of participation, such as privileged access to current knowledge, more visible and make participation overall more attractive.

Strengthen legitimacy of policy advisory committees

As part of its leadership role in Global Health, Germany should advocate internationally for transparent appointment procedures, push for stronger representation of low- and middle-income countries, and promote dialogue so that voices beyond science and government agencies can also be heard in these committees in the future. Germany should further support targeted research to understand the structural, institutional, and linguistic barriers that limit participation in international scientific advisory committees - particularly for experts from underrepresented institutions and countries. These insights can inform reforms to strengthen diversity, legitimacy, and impact.

¹ Hoffman, S. J., Ottersen, T., Tejpar, A., Baral, P., & Fafard, P. (2018). Towards a systematic understanding of how to institutionally design Scientific Advisory Committees: a conceptual framework and introduction to a Special Journal Issue. *Global Challenges*, 2(9), 1800020.

² www.who.int/groups

³ www.globalhealth.de/people/steering-committee-2024-2026/

⁴ Canino, H., Muschner, A., Terfurth, L., Winter, N., & Schraudner, M. (2024). Transfer1000. Fraunhofer IAO. <https://doi.org/10.24406/publica-3408>

⁵ Although the potential systematic omission of certain committees may influence within-country distributional patterns, this limitation is unlikely to affect cross-country comparisons or alter the observed underrepresentation of German experts relative to other nations.

⁶ Mujica, O. J., Cuervo, L. G., Aymerich, J., González, D., & da Silva, J. B. (2019). On the true meaning of leaving no one behind. *The Lancet Global Health*, 7(9), e1176.

⁷ Bandola-Gill, J. (2019). Between relevance and excellence? Research impact agenda and the production of policy knowledge. *Science and Public Policy*, 46(6), 895-905.

⁸ Berghaeuser, H., & Hoelscher, M. (2020). Reinventing the third mission of higher education in Germany: political frameworks and universities' reactions. *Tertiary Education and Management*, 26(1), 57-76.

⁹ <https://researchdirectory.globalhealth.de/>

Contact

On behalf of the GLOHRA Steering Committee: Nora Anton, Managing Director | German Alliance for Global Health Research (GLOHRA) | Sekretariat c/o Charité - Universitätsmedizin Berlin | e: nora.anton@charite.de | t: +49 30 450 572 116 | globalhealth.de

Gefördert durch:



The views expressed in this position paper are those of the Steering Committee of the German Alliance for Global Health Research and not necessarily those of Charité - Universitätsmedizin Berlin or the Federal Ministry for Research, Technology and Space.